

gesorgt, daß die Realisierung der vereinbarten Maßnahmen durch neue ökonomische Beziehungen, durch die Anwendung wirksamer ökonomischer Hebel gesichert wird. Sie setzte sich mit den Ansichten auseinander, die ökonomischen Hebel auf die formale, einseitige und teilweise überspitzte Anwendung von Sanktionen des Finalproduzenten gegenüber den Zulieferern zu reduzieren. Die Kooperationsvereinbarung wurde so ausgearbeitet, daß sich echte ökonomische Beziehungen zu entwickeln vermögen. So wurde u. a. die gemeinsame Finanzierung von Rationalisierungsmaßnahmen und von Forschungs- und Entwicklungskomplexen vereinbart. Entsprechend der effektiv eintretenden ökonomischen Ergebnisse erfolgt differenziert je Maßnahme eine Nutzensteilung unter Berücksichtigung des anteiligen Aufwandes der einzelnen Partner. Bei Nichteinhaltung der vertraglichen Liefertermine bzw. der vereinbarten Leistungsparameter sind von den Lieferbetrieben, nach ökonomischen Auswirkungen differenziert, Sanktionen bzw. Preisabschläge zu zahlen.

Wettbewerb und Kooperation

In den beteiligten Betrieben wurden bereits mit Beginn der ersten Beratungen über die Bildung der Kooperationsgemeinschaft „Wolpryla“ die neuen Probleme in Partei- und Gewerkschaftsversammlungen und in den Betriebszeiten dargelegt und diskutiert. Das ermöglichte, in die Kooperationsvereinbarung und die betrieblichen Wettbewerbskonzeptionen die vielen Ideen, Hinweise und Verpflichtungen der Arbeiterinnen und Arbeiter und ganzer Brigaden mit aufzunehmen. Nach dem bekannten Beispiel der Karl-Marx-Städter Strickmaschinenbauer

entwickelte sich die neue Form des sozialistischen Wettbewerbs in der Kooperationsgemeinschaft. Diese ist dadurch gekennzeichnet, daß der Wettbewerb nach einheitlichen Schwerpunkten im Komplex zwischen den kooperierenden Betrieben geführt wird. Damit werden die Kräfte aller an der Produktion beteiligten Partner auf ein einheitliches volkswirtschaftliches Ziel — die Weltmarktfähigkeit der Finalerzeugnisse in Qualität und Kosten — konzentriert.

Eine Erfahrung aus der Arbeit der Kooperationsgemeinschaft lehrt, daß die Lösung der Aufgaben gefördert wird, wenn die Werktätigen die vor- oder nachgelagerten Produktionsprozesse kennen und engere Beziehungen zwischen den Werktätigen der verschiedenen Betriebe entwickelt werden. Als eine gute Methode hat sich dabei der Erfahrungsaustausch zwischen Brigaden, Meistern und Angehörigen der Intelligenz verschiedener Betriebe der Kooperationskette erwiesen. Durch den Gedankenaustausch wird insbesondere die sozialistische Gemeinschaftsarbeit gefördert.

Die bisherigen Erfolge der Kooperationsgemeinschaft „Wolpryla“ sprechen für sich selbst. 1967 gibt es erstmals auch keine Rückstände in Faser- und Garnlieferungen mehr. Die Produktion erfolgt kontinuierlich. Forschungs- und Entwicklungsaufgaben und Maßnahmen der Rationalisierung werden beschleunigt durchgeführt. Das ermöglicht u. a. dem Chemiefaserwerk Premnitz, 1967 und 1968 500 Tonnen Wolpryla-Faser zusätzlich zu produzieren. Die bisher vereinbarten Maßnahmen werden in den Betrieben der Kooperationsgemeinschaft im Zeitraum bis 1970 zu einer Erhöhung des Gewinns um etwa 6 Millionen MDN führen.

Horst Tilgen



Delegierte zum VII. Parteitag:

Genossin Ursula Zsehau, Parteisekretärin im **VEB** Baumwollspinnerei Flöha

„Das Kriterium der Arbeit einer Parteiorganisation wird letztlich daran gemessen, wie sie die Arbeit mit den Menschen leitet und wie sie ständig neben der Analyse des Produktionsprozesses auch den Bewußtseinsstand der Belegschaft richtig einschätzt.“

Foto: Potthast

Mit diesen Sätzen begann Genossin Ursula Zsehau, Parteisekretärin im VEB Baumwollspinnerei Flöha, ihren Diskussionsbeitrag auf der Bezirksdelegiertenkonferenz in Karl-Marx-Stadt. Und in der Tat sind diese Worte Leitmotiv ihres Denkens und Handelns.